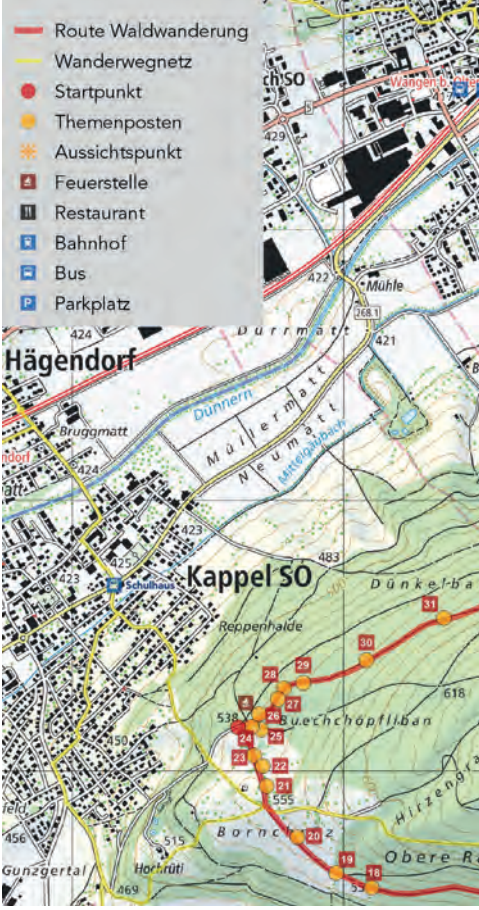
9. Solothurner Waldwanderung

Der Born – eine Jurainsel im Mittelland

Unterwegs zwischen Olten und Kappel

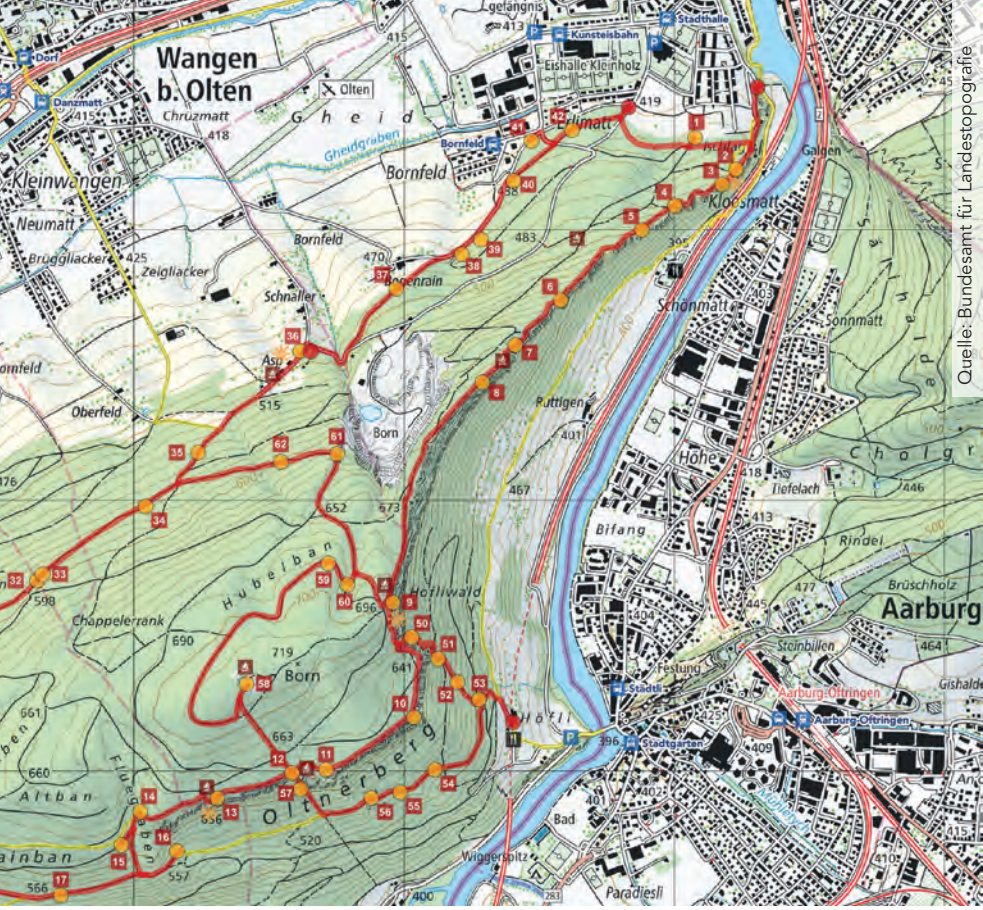
Wegbeschreibung



Die Waldwanderung um und über den Born beginnt am Waldrand beim Kleinholz in Olten. Wo bis zum Zweiten Weltkrieg Wald stand, stehen jetzt Wohnhäuser 1. Der Weg steigt auf dem Grat über dem Felsband um 270 Meter bis auf eine Höhe von knapp 700 m.ü.M. an. Bereits nach wenigen hundert Metern kommen wir zu einem Aussichtspunkt. Hier stand bis 2019 der Holzturm «Swiss Prime Tower» als Wahrzeichen der ersten Solothurner Waldtage 2014 2. Wir folgen der Krete weiter bergan. Links vom Weg schützt der Wald die Schnellzüge vor Blöcken und Steinen, die sich aus der Felswand lösen 3. Wenig später kommen wir ins Naturwaldreservat Ruttiger 4. Wir begegnen auffallend vielen Eiben 5. In den lichten Wäldern auf den Kalkfelsen sind die Bäume klein und knorrig 6, 8. Inmitten der Kalkstandorte wachsen überraschenderweise säurezeigende Simsen und Heidekraut 7. Oben angelangt lernen wir, wie man sich vor Zecken schützt 9.

Von hier aus können wir entweder nordwärts nach Wangen absteigen (30–32) oder weiter dem Gratweg folgen. Wer es gerne sportlich mag, geht vom Gratweg wenig später links weg und steigt steil Richtung Aarburg ab, um schliesslich in einer Schlaufe über das 1000er Stägli wieder zum Grat zu gelangen (50–57).

Dem Gratweg folgend, gelangen wir zum Aussichtspunkt Oltnerberg, der uns den Blick auf die von Auto- und Eisenbahn zerschnittene, stark überbaute Landschaft im Tal frei gibt 10. Sagen und wahre Geschichten erzählen vom Schatz in der zerklüfteten Felshöhle Heideloch 11, dem 1 000er Stägli 12, dem Mieschfraueli 13 und, nach Passieren eines weiteren Aussichtspunktes, vom Amerikanerschlag 14. Dann führt der Weg abwärts durch den Fluegraben, vorbei am (abgesperrten) Einstieg zum Chessiloch, einer 80 m tiefen Höhle 15. Auf der Waldstrasse lohnt sich im März ein kurzer Abstecher 150 Meter nach links, wo die Vorfrühlingsboten Blaustern und Märzenglöckchen das Auge erfreuen 16. Oder wir folgen der Waldstrasse Richtung Westen. Sie führt dem Waldreservat Rainbann 17 entlang bis zur Wiese Bornchrüz. Auf dieser sonnigen Terrasse mit der markanten Kapelle lernen wir Interessantes über Wild und Jagd 18, die vielfältige Vogelwelt 19 und die zahlreichen Wildbienen der Blumenwiesen 20. Die Waldränder sind hier von artenreichen Strauchgürteln umsäumt 21. Auf der Bornwiese hat das leicht saure Regenwasser eine Doline aus dem Kalkfels ausgewaschen 22. Eine Sage erzählt von einem Goldklumpen in einem Mauseloch auf der Bornwiese 23.



Quelle: Bundesamt für Landestopografie

Bevor uns die Wanderung wieder in den Wald führt, gibt uns der «Waldknigge» auf humorvolle Art Tipps zum respektvollen Umgang mit der Natur 24.
Am Waldrand treffen wir auf die Überreste einer ausgedehnten Verteidigungsanlage aus dem Ersten Weltkrieg 25.

Bornkapelle

Der Rückweg verläuft auf der Nordseite des Borns auf Waldstrassen durch vorwiegend jungen, dichten Wald. Trotzdem begegnen wir aber auch mächtigen Douglasien 26, Kirschbäumen 27, alten Eichen 28, absterbenden Eschen 32 sowie Föhren, die weit über das Kronendach der anderen Bäume hinausragen 34. Die Bäume haben hier auf der Schattenseite des Borns sehr gute Wuchsbedingungen – naturgemäss dominiert die konkurrenzstarke Buche 29, 33. Bringen Sturm oder Förster Licht in den Wald, wachsen aber auch Pionierbaumarten 30, 35. Im unteren Teil des Borns ist der Wald in privater Hand. Die Eigentümer führten hier eine «Waldzusammenlegung» durch 31. Am Waldrand angekommen, geniessen wir die Aussicht auf das Tal der Dünnern und den Jura und erfahren, wie der Born entstanden ist 36.

Auf dem weiteren Weg Richtung Olten betrachten wir den Wald mit Försteraugen 37, 40. Am Waldrand wachsen Sträucher, die Schulkinder im Jahr 2014 gepflanzt haben 39. Unter unseren Füssen befinden sich die Überreste eines unterirdischen Förderbandes, das früher Kalkstein und Mergel vom Steinbruch in die Zementfabrik Olten transportierte 38. Zurück in Olten kommen wir an der Zentrale des Wärmeverbundes Bornfeld vorbei 41. Die Rundwanderung um den Born endet mit Hinweisen auf die für das Leben im Wald unverzichtbaren Pilze 42.

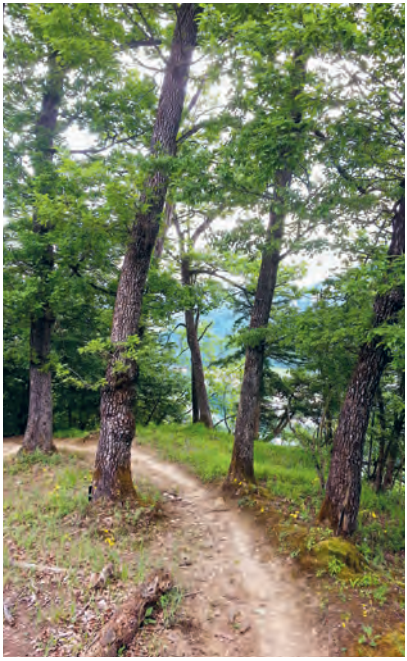
Zusatzschleife Oltnerberg/Höfli

An diesem Südhang wachsen Linden- und Ahornwälder auf dem feinen bis groben Schutt unterhalb der Felswand 50, 51. Bei einer moosigen Quelle entsteht ein neues Gestein – Kalktuff 52. Am Hangfuss treffen wir im Frühling auf ein dichtes Bärlauchfeld 53. Oberhalb des Restaurants Höfli führt die Waldstrasse westwärts zu einer eindrücklichen Mergelgrube 54. Anschliessend wandern wir durch einen Buchenhallenwald mit hohen, qualitativ hochwertigen Bäumen 55 und durch ein Bergsturzgebiet mit riesigen Felsblöcken 56 zum 1000er Stägli 12. Dieses dient den einen als tägliche Trainingsstrecke, für andere stellt es eine echte Herausforderung für Herz und Lunge dar. Wer den Aufstieg geruhsam angeht, kann am Wegrand stehende schöne Linden bewundern 57.

Abkürzung Oltnerberg-Wangen

Der vom 1000er Stägli kommende Weg folgt weiter dem Trassee der ehemaligen Druckleitung des Pumpspeicherkraftwerks Born-Ruppoldingen bis auf die Hochebene mit dem einstigen Speicherbecken. Dieses wurde weitgehend zugeschüttet und ist heute ein «künstliches» Feucht-Biotop 58. Der Weg führt uns auf einer Waldstrasse zu einer «Nullfläche», auf der keine forstlichen Eingriffe mehr stattfinden 59. Wenig später erfahren wir, was der Name «Born» bedeutet 60 und wandern dann vorbei am Steinbruch 61 durch einen wüchsigen Zahnwurz-Buchenwald 62 hinunter zur Hauptroute.

Blühende Märzenbecher



Weg gesäumt von Eichen

Highlights unterwegs

Der Born – eine Jurainsel im Mittelland

Der Born bietet viel: Naherholungsgebiet, Waldreservat, Steinbruch, Kultur-Historisches sowie Schutz- und Wirtschaftswald zugleich. Unterschiedliche Wuchsbedingungen prägen den Wald. Am teilweise unter Naturschutz stehenden Süd- und Osthang trotzen Linden und Ahorne dem Steinschlag. Auf dem kargen Boden auf der Krete bleiben die Buchen und Eichen klein und knorrig, während die Bäume auf dem tiefgründigen Boden am Nordhang hohe gerade Stämme von erstklassiger Qualität aufweisen. Das 1000er Stägli und der riesige Steinbruch zeugen davon, dass der Born früher auch für die Produktion von Strom und Zement von grosser Bedeutung war.

Kretenweg mit Eiben

Ehemaliges Korallenriff
Wo sich heute der Born erhebt, befand sich vor über hundert Millionen Jahren eine flache Lagune – das Jurameer. Im klaren, über 20 Grad warmen Salzwasser, wuchs das Korallenriff von Olten heran, das die Lagune vom offenen Meer im Südosten trennte. Viele Millionen Jahre später hob sich der Meeresgrund. Flüsse und Gletscher bedeckten fortan den Korallenkalk stellenweise mit Molasse und Moräne. Die Wigger – und nicht etwa die Aare – begann die Ruttiger Klus zu bilden, noch bevor die Gesteinsschichten zum Born aufgefaltet wurden. Der Born erhielt seinen Namen, der «Anhöhe» bedeutet.

Felsiger Kretenweg
Während des Aufstiegs von Olten her bieten sich eindrückliche Ausblicke auf das Aaretal. Beim Blick auf die SBB-Linie der Bahn 2000 wird die Bedeutung des Schutzwaldes augenfällig. Zahlreiche mystisch anmutende Eiben säumen das Gratweglein. Auf der felsigen Krete wachsen unter knorrigen, kleinwüchsigen Buchen, Föhren und Eichen verschiedenste an die Trockenheit angepasste Blumenarten und Sträucher. Feuerstellen laden an aussichtsreicher Lage zum Verweilen ein.

1000er Stägli
Ein Muss für trainingsbeflissene SportlerInnen wie auch für industriehistorisch Interessierte. Die deutlich mehr als 1000 Tritte aufweisende Treppe, die den stei-

1000er Stägli

len Südhang des Borns in der Direttissima überwindet, diente ursprünglich zum Bau und Unterhalt einer Druckwasserleitung. Durch das heute nur noch in Bruchstücken erhaltene Rohr pumpte das Speicherkraftwerk Ruppoldingen-Born 1904 bis 1960 mit überschüssigem Strom des Flusskraftwerks Ruppoldingen Aarewasser in das 300 Meter höher gelegene Speicherbecken auf dem Born. Bei grossem Strombedarf wurde das Wasser zurück in die Aare abgelassen. Damit wurde eine Turbine angetrieben, die über einen Generator Strom produzierte.

Baumaterial vom Born

Der Born besteht aus Kalkfels, einem begehrten Baumaterial. Schon die Römer bauten Kalkstein ab und brannten ihn zu Ätzkalk. Diesen löschten sie mit Wasser und mischten ihn mit Sand zu Mörtel. Nach demselben Prinzip wird

Steinbruch Born

seit dem 19. Jahrhundert aus Kalkstein und Mergel Zement als Bindemittel im Beton hergestellt. Der Wandel der Landschaft rund um den Born zeigt, dass Beton ein gefragtes Baumaterial ist: davon zeugt die rasante Zunahme von Wohnhäusern, Fabriken und Strassen in den letzten Jahrzehnten. Die Waldwanderung führt uns zum riesigen Steinbruch mit der über hundert Meter hohen Felswand und erzählt, wie die «Zementi» Millionen von Kubikmetern Gestein per Seilbahn und Förderband zur Fabrik nach Olten transportierte.

Schuttwälder und Tuffquelle

Die «wilde Seite» des Borns erleben wir auf der Zusatzschleife Oltnerberg/Höfli. In dem farnreichen Wald zeugen bis

Tuffbildung

haushohe, moosbewachsene Felsblöcke von einem Bergsturz. Hier treffen Sie auch auf das «kleine Matterhorn». Auf feinerem Schutt trotzen Linden und Bergahorne dem ständigen Bombardement durch abgelöste Kalksteine der Felswand. Wasser, das auf dem Born in Ritzen und Spalten des Kalkfelsens versickert, tritt als kaltes, kalkreiches Quellwasser im Höfliwald wieder zu Tage. Bei der moosbewachsenen Quelle erwärmt sich das Wasser, wobei Kalk ausfällt und sich um die Moose ablagert. So wächst langsam ein neues, poröses Gestein heran – der Kalktuff.

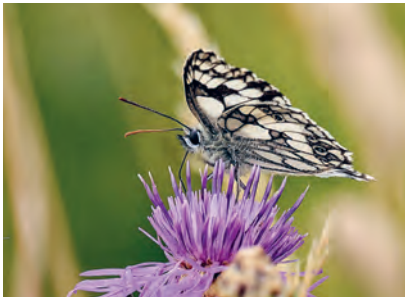
Sonnenterrasse Bornchrüz

Einen lieblich-harmonischen Eindruck vermittelt die Wiesen-Hecken-Landschaft auf der Terrasse des Bornchrüz. Im Zentrum steht die Bornkapelle. Dieser vielfältige, extensiv gepflegte Lebensraum beherbergt eine artenreiche Vogel- und Insektenwelt.

Eine Ahnung aus einer düsteren Zeit vermitteln die Überreste von Schützengräben, Kanonenschanzen und Bunkern. Sie sind Teil der Fortifikation Hau-

Born-Allmend mit Jura im Hintergrund

enstein, einer grossangelegten Verteidigungslinie, die im 1. Weltkrieg den Eisenbahnknotenpunkt Olten schützen sollte.



Schachbrettfalter fühlen sich auf der Bornwiese wohl.

Nashornzähne aus der Huppergrube

Die Huppergrube zwischen Kappel und Wangen, am Fusse des Borns, liegt zwar nicht direkt an der Route der Waldwanderung. Ein Besuch der Grube lohnt sich aber. Bis 1950 baute hier die Arnold Kamber Bau AG Quarzsand ab und verkaufte ihn der Giesserei von Roll in der Balsthaler Klus als Formsand. Danach führte die Ziegelei Hägendorf den Betrieb bis 1963 fort. Den Quarzsand hatten die Alpenflüsse vor 25 Millionen Jahren hier abgelagert. Damals war es subtropisch warm. In der savannenartigen Landschaft lebten Nashörner, Krokodile und Schildkröten. Dies bezeugen die zahlreichen Versteinerungen aus der Huppergrube, die in Museen in Olten, Solothurn und Basel zu sehen sind. Heute ist die Huppergrube ein 3,5 ha grosses, sehr vielfältiges Naturschutzgebiet mit fünf Weihern, Wiesen und Wald.

Huppergrube 1914 mit Rollbahngeleise

Lernen Sie den Solothurner Wald besser kennen!

Die Reihe «Solothurner Waldwanderungen» stellt Ihnen die Vielfalt der Solothurner Wälder vor. Auf jeder der herrlichen Routen begegnen Sie unterwegs Thementafeln. Bei diesen erfahren Sie viel Wissenswertes über die jeweiligen Waldstandorte, deren typische Pflanzengemeinschaften und ihre Besonderheiten. Etliche Posten widmen sich auch interessanten Aspekten der Kulturlandschaft. Die Solothurner Waldwanderungen lassen sich übrigens in beliebiger Richtung oder nur in Teilstrecken erwandern. Wir wünschen Ihnen so oder so viel Vergnügen!

Hauptfinanzierung

KANTON solothurn
Amt für Wald, Jagd und Fischerei

Lokale Trägerschaft/Teilfinanzierung

Olten
Bürgergemeinde Olten

Bürgergemeinde Wangen b. Olten

Hauptsponsoren der 9. Solothurner Waldwanderung

RAIFFEISEN

KAUFMANN BADER
WALD UND UMWELT

Wir danken diesen Firmen und Institutionen für die finanzielle Unterstützung

KANTON solothurn
Amt für Raumplanung
Abteilung Natur und Landschaft

gruner

BWSO
Bürgergemeinden und Wald
Kanton Solothurn

pro natura
Solothurn

WALDWIESEN

sieber liechti

Aare Energie AG

FRANKE

ALPIQ

*sowas ag
für gestaltung und werbetechnik

dietschi
PRINT&DESIGN OLTEN

Natur- und Vogelschutzverein Kappel

Forstbetrieb
Unterer Hauenstein

Forstrevier
Untergäu

SKS
SOLOTHURNISCHER VERBAND
KIES | STEINE | ERDEN

sowie allen anderen Sponsoren

anyWood ag, Bannwil; Bürgergemeinde Kappel; Gemeinde Rickenbach; Emme-Forstbaumschulen AG, Wiler b. Utzenstorf; Eng & Sohn Forstunternehmung, Niedergösgen; Frey + Gnehm Ingenieure AG, Olten; PCO Olten AG, Egerkingen; steel+art, Winznau; Raiffeisenbanken Olten und Untergäu mit den Filialen Kappel und Wangen b.Olten.

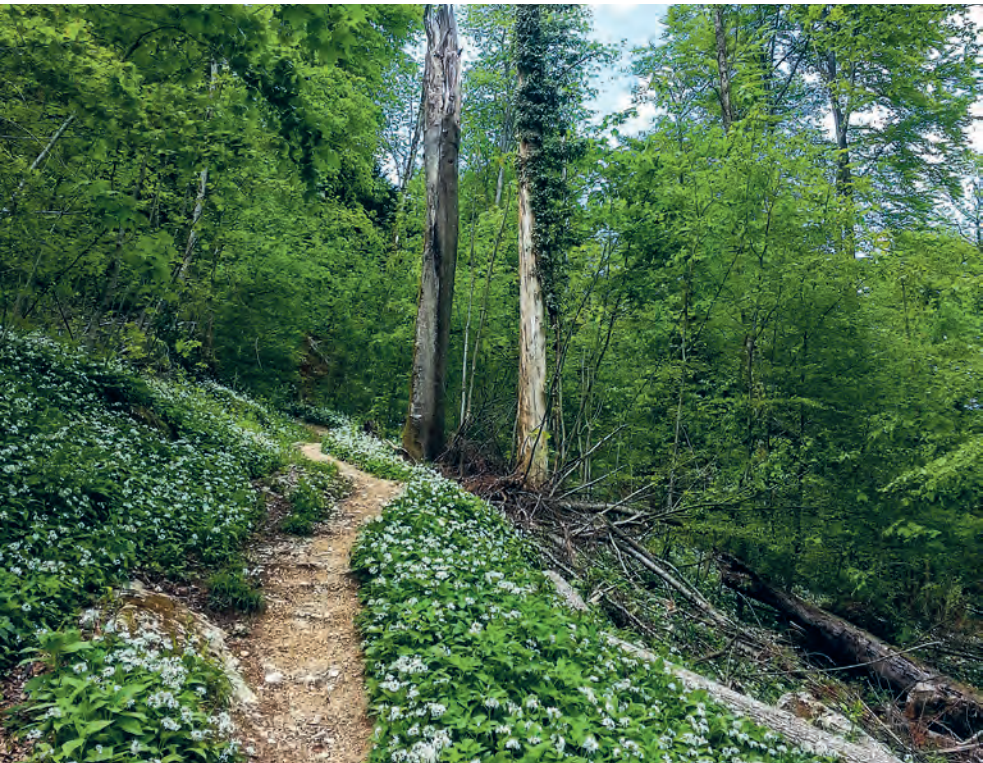
und für die grosse Unterstützung

Regionale Zivilschutzorganisation
Olten

Gut zu wissen

- Geniessen Sie die 11 km Waldwanderung auf der Hauptroute oder auf der Zusatzschlaufe Oltnerberg/Höfli. Die Hauptroute lässt sich auch durch eine Verbindungsroute unterteilen.
- Anforderungen: gutes Schuhwerk und geeignete Wanderausrüstung.
- Essen und Trinken: aus dem Rucksack, bei den markierten Feuerstellen oder in Restaurants in der Nähe der Route.
- Die Wanderroute ist gut an den öffentlichen Verkehr angeschlossen. Benützen Sie Postauto, Bus und Bahn.
- Anspruchsvolle Passagen: Abstecher von der Bornhöhe durch den Höfliwald zum Höfli und 1 000er Stägli (Posten 50 – 57).
- Zwischen Kappel und Wangen b. Olten lohnt sich der Besuch der Huppergrube, angrenzend an den Mittelgäubach.

Bitte nehmen Sie Rücksicht auf Pflanzen und Tiere!



Kartenmaterial und weiterführende Literatur

Landeskarte der Schweiz 1:25 000, Blätter Hauenstein 1088 und Murgenthal 1108

Die natürliche Vielfalt der Wälder im Kanton Solothurn
Herausgeber: Kanton Solothurn, Amt für Wald, Jagd und Fischerei, 2015

Vegetationskundliche Kartierung der Wälder im Forstkreis VI, Olten, Kanton Solothurn
Herausgeber: Kanton Solothurn, Amt für Wald, Jagd und Fischerei, 1987

Wälder der Schweiz – von Lindengrün bis Lärchengold, Vielfalt der Waldbilder und Waldgesellschaften in der Schweiz.
Peter Steiger 2010, hep-Verlag, Bern

Weitere Informationen zum Wald im Kanton Solothurn auf wald.so.ch

Informationen zur Gesamtreihe der Waldwanderungen unter: waldwanderungen.so.ch

Impressum

Titelbild: Luftbild des Borns, Image Landsat / Copernicus, © 2019 Google

3. Auflage: 5 000 Exemplare

Datum: August 2024

Text/ Fotos/ Unterstützung:
Amt für Wald, Jagd und Fischerei, Solothurn; Pro Natura Solothurn; Thomas Burger und Horst Zimmerlein, Sieber & Liechti; Peter Jäggi, Amt für Raumplanung Solothurn; Peter Jordan, Gruner AG; Geri Kaufmann, Marianne Kaufmann, Manuela Schmutz, Gabriela Töndury, Andreas Gabriel, Kaufmann + Bader, Solothurn; Florence Rüegger; Richard Stocker, Waldwesen; H. Althaus; Josef Borer; Bundesamt für Landestopographie; Amt für Geoinformation Kanton Solothurn;
Online Karten Kanton Aargau; Oltner Neujahrsblätter; Stephan Hänggi; Jan Alexis Glanzmann; AGS-Info; Revierjagd Solothurn; Rolf Dieter Brecher; Martin Mecnarowski; Charles J. Sharp; Frebeck; Ivar Leidus; Gailhampshire; tpjunier; Feldstein; Pflanzenschutzamt Berlin; Max Spring; Werner Wyss; Eveline Lochmatter; Friedrich Boehringer; Valentin Queloz; FAGUS Suisse; Ralph Feiner; Aare Energie AG; Roland Zumbühl; Bruno Augsburger

Die meisten Fotos entstanden zwischen Frühling 2017 und März 2019

Inhalt und Redaktion: Kaufmann + Bader, Solothurn; Sieber & Liechti, Ennetbaden; WaldWesen, Birrwil

Grundgestaltung:
ibl und partner ag, Solothurn

Druck: Dietschi Print&Design AG Olten , gedruckt auf Eminent Offset Preprint, matt, superweiss, 160 g/m², FSC mix

Weitere Faltblätter können gratis bezogen werden bei:

Amt für Wald, Jagd und Fischerei, 4509 Solothurn, wald.so.ch

Region Solothurn Tourismus, Solothurn
Region Olten Tourismus, Olten
Region Oberaargau Tourismus, Herzogenbuchsee

Raiffeisenbank Olten und Untergäu mit Filialen in Hägendorf, Kappel und Wangen b. Olten

Gemeindeverwaltungen Olten, Kappel, Wangen b. Olten

Borngeist-Risotto

für 4 Personen

Ein Versuch lohnt sich, e Guete …

1	Zwiebel
2	Knoblauchzehen
300 g	frische Pilzmischung oder 75 g getrocknete Pilzmischung
3 EL	Olivenöl
1 EL	Butter
200 g	Risotto-Reis
2 dl	Weisswein
6 dl	Fleisch- und Hühnerbouillon gemischt
4 EL	Parmesan gerieben
2 EL	Mascarpone
	Salz und Pfeffer

Zwiebeln und Knoblauch schälen und fein würfeln.
Pilze putzen, waschen, zerkleinern. Getrocknete Pilze in warmem Wasser einlegen, auch zerkleinern – mit getrockneten Pilzen wird das Risotto kräftiger im Aroma.
Zwiebeln und Knoblauch in erhitzter Butter und Olivenöl glasig dünsten. Pilze dazugeben und umrühren und ca. zwei Minuten dünsten.
Reis dazu geben und so lange rühren, bis er glasig wird, dann mit Weisswein ablöschen. Bei getrockneten Pilzen jetzt die Einweichflüssigkeit dazu geben.
Die heisse Bouillon unter Rühren portionsweise dazugeben und solange köcheln lassen, bis die Bouillon vollständig aufgenommen und der Reis gar ist; er soll aber noch bissfest (al dente) sein. Mascarpone und den geriebenen Parmesan einrühren und mit Salz und Pfeffer abschmecken.
Quelle: Arthur Frey, Wangen b. Olten

Maronenröhrlinge, die auch im Born-Wald zu finden sind, passen hervorragend ins Risotto.